Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 26

Rubrik: Pünktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Gebirgstourist beunruhigt zum Bergführer: «Also hier ein Geländer anzubringen, wäre kein Luxus.» Der Bergführer: «Früher war eines da. Aber die Sache kam zu teuer, die Touristen haben es immer mit sich hinuntergerissen.»

«Siehst du, dort hinten kommt mein Bruder mit einem Freund von einer Bergwanderung zurück.»
«Der mit dem roten Halstuch?»
«Meine Liebe, das ist kein Halstuch, das ist seine Zunge.»

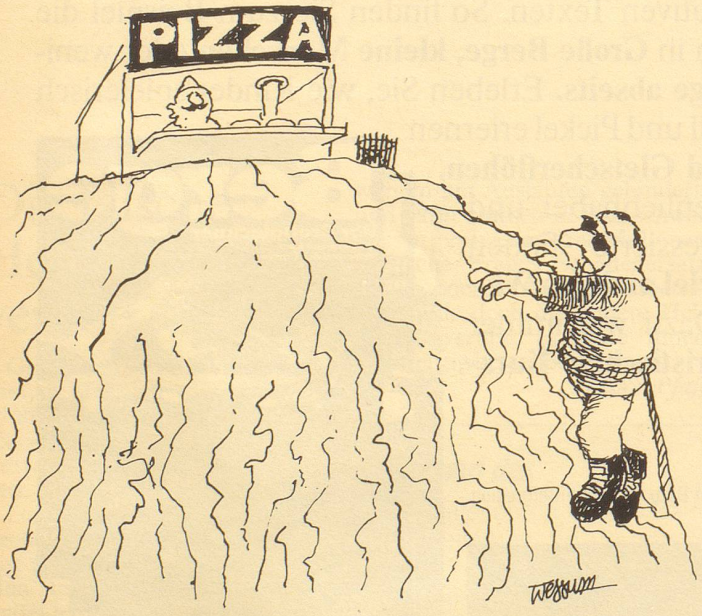
«Aufgepasst», sagt der Bergführer zu seiner Gruppe, «an dieser Stelle geht es schaurig steil hinuuuuuuu ...»

Paradox ist, wenn einer jahrelang die Rechte studiert und dann an die Falsche gerät.

Hinweis in einem Warenhaus: «Für besonders vergessliche Kunden führen wir jetzt neu ein achteckiges Taschentuch.»

Lehrer: «Weisch was es luseme Bueb gitt, wo sich eso dureschwindlet wie du?»
Schüler: «En zümftige Politiker.»

Eine Muttersau zur Freundin: «Schon zweimal bin ich künstlich besamt worden.»
Die Freundin vergnügt: «Toi toi toi, bis jetzt habe ich immer ‹Schwein› gehabt.»



Zu den führenden helvetischen Bergführern gehörte vor etwa hundert Jahren Alois Pollinger. Er führte einmal seinen Vater, der mittlerweile 65 geworden war, aufs Matterhorn und rechnete mit dessen Staunen und Begeisterung. Aber Pollinger senior fragte oben auf dem Gipfel lediglich: «Und das ist alles?»

Der Schlusspunkt

Gewisse Politiker verbringen ihre Ferien immer in den Bergen. Weil sie nur dort noch ein Echo finden. Und manche Zeitgenossen fahren scheint's regelmässig in die Berge, weil sie nur dort noch Aufstiegsmöglichkeiten haben.

Der Ruderer von Serçe Limani

Von Speer

Nach einer ruhigen Nacht im Hafen von Datça an der Südwestküste der Türkei ging es ankerauf. Unser Ziel war die Bucht von Serçe im Süden. Mit raumem Kurs segelten wir mit rund fünf Knoten Geschwindigkeit zunächst gegen Osten, der Küste entlang. An deren Westseite liegt die antike Stadt Knidos, eine sehenswerte dorische Siedlung aus dem 4. Jh. v. Chr., in deren Ruinen das Heiligtum der Aphrodite sowie das hellenistisch-römische Theater noch recht gut erhalten sind. Langsam schoben wir uns an herrlichen Buchten und verträumten Einschnitten vorbei. Bevor wir nach Süden abbogen, fuhren wir zunächst noch tiefer in den Golf von Hisarönü mit seinen tiefen, bewaldeten Einschnitten. Das Wasser tiefblau, die Ufer unberührt; kein Dorf, keine Hotels, keine Feriensiedlungen. Wir wähnten uns am Ende der Welt. Nach rund drei Stunden bogen wir nach Norden in den langgezogenen Fjord von Bençik, der 1,5 Seemeilen ins Land einschneidet. Die Bucht beeindruckt durch steilaufragende bewaldete Berge. Ganz am Ende des Fjords liessen wir den Anker auf 8 Meter Tiefe in türkisfarbenes Wasser fallen. Rundum herrschte Stille, keine Menschenseele. Kein Zivilisationsabfall an den Ufern störte das harmonische Bild; das Wasser so klar, man sah jede Windung der Ankerkette auf dem sandigen Grund. Nach einem ausgiebigen Bad und gemütlichem Lunch tuckerten wir zurück in den Golf und gelangten dann in den Kanal von Simy. Bald tauchte das Südwestkap Bozukale auf. Nach dessen Umrundung grüssten auf einem steilen Hügel die mächtigen Steinquader der ehemaligen Zitadelle von Lorymа.

Nach weiteren zwei Seemeilen fanden wir die Einfahrt in die Bucht, in der wir übernachten wollten. Nach der schmalen, von Felsen eingerahmten Durchfahrt weitete sich das gut versteckte Becken, man wähnte sich auf einem Bergsee. Unter Motor steuerten wir in die Südbucht, deren hohe Berge von undurchdringlicher Macchia überwuchert sind. Im hinteren Teil ruderte uns mit kräftigen Zügen ein Fischer mit seinem schweren Holzkahn entgegen. Hilfsbereit zeigte er uns den besten Ankerplatz, übernahm eine Verbindungsleine zum felsigen Ufer. Auf einer kleinen Geländeterrasse entdeckten wir ein kleines quadratisches Gebäude, davor standen zwei, drei Tische und Stühle. Er habe einen guten Fang gemacht, wenn wir Lust hätten ... und nach knapp einer Stunde servierte er gegrillten Fisch, den sein jüngerer Bruder, ein ehemaliger Hotelkoch, mit herrlich duftenden Kräutern zubereitet hatte.

Im Verlauf des Gesprächs, er konnte leidlich Englisch, erfuhren wir von ihm, dass er arbeitslos war. Statt zu warten, bis ihm von irgendeiner Seite geholfen werde, habe er sich gesagt: Hilf dir selbst, dann hilft dir Allah! Sein Bruder tat spontan mit, er ertrug den hektischen Betrieb in Hotelküchen nicht mehr. Vom April bis Oktober leben die beiden «Aussteiger» in der sonst menschenleeren Bucht, schlafen im Boot unter Decken, fischen, bauen an ihrem Küchenhäuschen und dessen Umgebung, halten sich einige Hühner. Wenn Schiffe in die Bucht kommen, versorgen sie die Seeleute mit Fischen, Poulets, Eiern und Tranksame. Den Nachschub an Getränken besorgt der ältere Bruder. Um zu seinem Dorf zu gelangen, muss er mit dem schweren Holzkahn über zehn Kilometer rudern. Auf diese Weise bleibe er körperlich fit. Als der Abend hereinbrach und Milliarden von Sternen am samtblauen Himmel aufzogen, nahm er ein langhalsiges Saiteninstrument zur Hand und entlockte ihm fremdartige Weisen ...

In meinen Gedanken sann ich über das ursprüngliche Leben der beiden Türken ohne modernen Sport nach. Haben die beiden das, was wir westlichen Zeitgenossen im Sport suchen: Gesundheit, Fitness, Befriedigung, ein wenig Glück, nicht in ihrem einfachen, aber erfüllten Leben gefunden?

Pünktchen auf dem i

PyrAmide

öff